

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 23 (1961)
Heft: 4

Rubrik: Die aktuelle Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

deshalb nicht zu verwundern, daß es 1323, Juni 28., vom Ritter Peter von Eptingen von Gutenfels zahlreiche Einkünfte resp. Güter in den im Titel genannten Ortschaften käuflich erwarb und die Kaufbedingungen in einem umfangreichen Dokument, das beim Studium einen Einblick in den Zusammenprall der Geldwirtschaft mit der Naturalwirtschaft gewähren könnte, fixierte. Hier aber soll es uns nur die knappsten Tatsachen und Zahlen vor Augen führen. Wenn man bedenkt, daß der Kaufpreis der gesamten Landgüter, den das Kloster erlegte, 320 Pfund Pfennige betrug und man ferner erfährt, daß die gewonnene Bodenfläche in 5 Ortschaften 23 Schupposen maß (Sissach 6, Zunzgen 3, Diegten 7, Eptingen 4, Buckten 3), die anderseits 38¹/₂ Viernzel Dinkel, 15 Viernzel Haber, 4 Viernzel Kernen, 770 Eier, 91 Hühner, 5 Pfund Pfennige und 5 Schillinge in bar jährlich eintrugen, so erhellt daraus die Bedeutung des Zuwachses für das Kloster.

DIE AKTUELLE SEITE

FRÜHLINGSTAGUNG DER GESELLSCHAFT RAURACHISCHER GESCHICHTSFREUNDE

Zirka 60 Mitglieder unserer Gesellschaft folgten Sonntag, den 19. März unserer Einladung nach Arlesheim. Von zwei schönen Musikvorträgen (Klavier und Violine) umrahmt, sprach *Dr. S. Streicher* im Gemeindesaal über Wesen und Geschichte des Barocks.

Statt uns einfach die Baugeschichte der Arlesheimer Domkirche zu bieten, umschrieb der Referent akademisch weit ausholend die Kunst im Barockzeitalter, das von der Reformation bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts reicht, also mit der Zeit der Gegenreformation zusammenfällt. Stellte die Renaissance, von der der Barock ausgeht, in griechisch-römischer Weise den Menschen in den Mittelpunkt des künstlerischen Schaffens, so suchte der Barock wie die Gotik das ganze Sein in christlicher Sicht zu umfassen: Gott—Mensch—Himmel—Erde und Hölle, alle Künste treten in ihren Dienst Architektur, Skulptur, Malerei, Dichtung und Musik. Diese neue große Kunstperiode nahm ihren Anfang mit dem Bau und der Ausgestaltung der St. Peterskirche und des Vatikanpalastes in Rom durch Michelangelo, Raffael und Bernini. Die Fürstensitze und Gotteshäuser sollten künftig nicht nur Wohnstätten und Versammlungsräume der Menschen sein, sondern überirdische Dome und Paläste.

Auch der nach den Plänen des süddeutschen Architekten Jakob Engel 1681 in 7 Monaten im Rohbau, also erstaunlich rasch erstellte Arlesheimer Dom zeigt ein ausgezeichnetes Zusammenarbeiten der beteiligten Künstler, wie Dr. Streicher in seiner Führung durch das schöne Gotteshaus darlegte. An der Fassade am obern Ende des geräumigen Domplatzes bewundern wir die gefällige Aufteilung der Fläche, die beiden laternenartigen Kuppeltürme und die lebensvolle Marienstatue über dem plastisch ge-

stalteten Haupteingang. Im Innern fesseln uns der ruhige basilikaartige Raum, die beiden Seitenschiffe mit den reich ausgestatteten Kapellen, die großen Deckenbilder Jos. Appianis, die das Marienleben verherrlichen, durch die Oeffnungen in der gemalten Deckenarchitektur Ausblicke ins Unendliche gestatten; ferner der Choraltar und drei große Freskenbilder an den Chorwänden, die breit hingelagerten Chorstühle, die Kanzel und die Empore mit der Silbermannorgel etc. Feine Rokokostukkaturen umranken den ganzen sakralen Raum. Auch die Stationen an den Zwischenwänden der Seitenkapellen wurden 1931 von Kunstmaler A. Wanner gut eingefügt. Die einstige Gruft unter dem Chor wurde bei der Renovation vor 5 Jahren von Prof. Reinhardt zu einer einfachen und eindrucksvollen Unterkirche oder Kapelle gestaltet, wohl bewußt als Kontrast zu der herrlichen Oberkirche.

Unser Obmann, Herr K. Löliger, verdankte dem Referenten herzlich die über zwei Stunden dauernde lehrreiche Darbietung. Die Mitglieder ersucht er, sich für unsere Sommerfahrt nach Colmar am 11. Juni wegen der Autocar-Bestellung rechtzeitig anzumelden. Ein recht gemütliches Plauderstündchen im Gasthof zum «Ochsen» beschloß unsere zweite Arlesheimer Tagung. ob

ALBIN FRINGELI ERHÄLT DEN JOHANN-PETER-HEBEL-PREIS

Das Besondere an der diesjährigen Hebelfeier war die Verleihung des Hebel-Gedenkpreises von 5000 Mark an unseren Schwarzbubendichter Albin Fringeli, dessen literarisches Werk im «Schwarzbueb» und in seinen Büchern damit ein weiteres Mal gebührende Anerkennung gefunden hat. Wir gratulieren Albin Fringeli herzlich zu seiner großen Ehrung und wünschen ihm weiterhin viele Jahre des erfolgreichen Schaffens. (Diesem Glückwunsch für unseren geschätzten alten Mitarbeiter schließen sich auch Verlag und Redaktion der «Jurablätter» an.)

Im Jahre 1936 hatte die Badische Landesregierung beschlossen, alljährlich an der Hebelfeier einem Dichter aus dem alemannischen Sprachgebiet einen Hebel-Gedenkpreis als Anerkennung auszurichten. Erster Hebelpreisträger war Hermann Burte, der Verfasser des Romans «Wiltfeber», des Dramas «Katte» und des Gedichtzyklus «Madlee», der später vom Oltner Komponisten Ernst Kunz vertont wurde. Weitere Preisträger waren Hermann Eris Busse, bekannt durch seinen Roman «Der Bauernadel», der in Deutschland einst wohnhafte Schweizer Jakob Schaffner, der Thurgauer Heimatdichter Alfred Huggenberger, nach dem Zweiten Weltkrieg der urchige Baselbieter Traugott Meyer und der Herausgeber einer Hebelbiographie, der Basler Professor Dr. Altwegg, langjähriger Präsident der Basler Hebelstiftung. Neben Dichtern aus dem alemannischen Sprachbereich wurden aber auch international bekannte Persönlichkeiten des Geisteslebens mit der Verleihung des Hebelpreises geehrt, so im Jahre 1950 der Elsässer Dr. Albert Schweitzer, 1957 der Dichter Emanuel Stickelberger, 1959 der Diplomat und Schriftsteller Prof. Dr. Carl Jakob Burckhardt und im letzten Jahr der Philosoph Prof. Dr. Heidegger aus Freiburg.

Gespannt wartete die Festgemeinde auf die Ansprache des Kultusministers von Baden-Württemberg, Dr. Storz, der den Träger des diesjährigen Hebelpreises bekannt geben sollte. In seiner Rede betonte der Minister, Hebel sei einer der wenigen, denen



es vergönnt gewesen sei, neben seiner eigentlichen Berufung zum Heimat- und Volksdichter auch als Großer der Weltliteratur anerkannt zu werden. Hebel spreche durch seine Lyrik und durch seine Kalendergeschichten aus dem «Rheinischen Hausfreund», gesammelt im «Schatzkästlein», unmittelbar zum einfachen Volke.

Dies sei auch dem Träger des diesjährigen Hebel-Gedenkpreises gelungen, dem Kalendermann und Volksdichter aus dem solothurnischen Schwarzbubenland, Albin Fringeli aus Nunningen. Der Dichter Albin Fringeli habe es verstanden, die lyrischen Möglichkeiten der alemannischen Mundart auf eine neue, durchaus eigene Art, zum Ausdruck zu bringen und seine Prosa, die, ähnlich wie bei Hebel, aus dem Erlebniskreis seiner Jugendzeit schöpft, sei imstande, in vielen einfachen Menschen die Tage der eigenen Kindheit wieder sichtbar zu machen.

K. (Sol.-Ztg., 12. 5. 61)